NATURPARK in der Weinidylle SÜDBURGENLAND

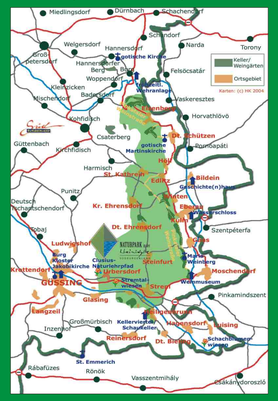
www.naturpark.at

Die Jakobikirche

DIE ENTDECKUNGSREISE DURCH DEN NATURPARK IN DER WEINIDYLLE

Der Naturpark, 1999 gegründet, umfasst sieben Gemeinden in der lieblichen Hügellandschaft zwischen Strem- und Pinkatal. Hier sind auch die bekannten Weinriede und Kellerlandschaften des Südburgenlandes.
Viele naturräumliche und kulturhistorische Besonderheiten, aber auch gemütliche Buschenschänken, feine Weine und biologische Produkte warten darauf, von den Besuchern entdeckt, erkundet und auch verkostet zu werden.

NATURPARK IN DER WEINIDYLLE
A-7540 Güssing, Stremtalstraße 19
Tel.: +43 (0) 3322 42288-160
info@naturpark.at; www.naturpark.at



Zu dieser Station

Gemeinde: Stadtgemeinde Güssing
Information: Tourismusinformation, Hauptplatz 7 - 03322/44003
Die Weinidylle - 03324/6318

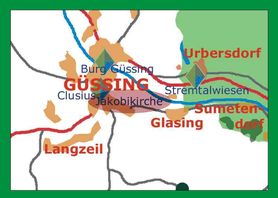
Nächste Einkehrmöglichkeiten:
Diverse Kaffeehäuser und Gasthöfe im Zentrum von Güssing, Burgrestaurant

Nächste Stationen

Carolus Clusius
Am Aufgang zur Burg Güssing, 1. Burgtor

Die Burg Güssing
Im Stadtzentrum von Güssing, Hauptplatz

Weitere Stationen zu alten Kirchen
Martinskirche - Deutsch Schützen
Ulrichskapelle - Heiligenbrunn
Magdalenenkapelle - St. Kathrein
Maria Weinberg - Gaas



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union, von Bund und Land Burgenland kofinanziert.

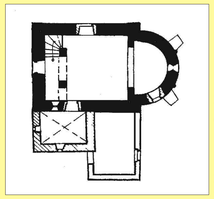
Das Kircheninnere mit der Empore

St. Jakob - eine mittelalterliche Wehrkirche

Die kleine Pfarrkirche (hl. Jakobus d. Ältere) liegt malerisch auf dem Osthang unterhalb des Burgfelsens auf einer künstlich geebneten Kuppe, die durch Steilabfall und einem ehemaligen Hohlweg isoliert ist. Das Plateau liegt orts- und bergwärts 3-5 m über dem Terrain der Umgebung. Die Ostseite fällt sehr steil 15-20 m tief ab.
Der Bau ist, abgesehen von der Sakristei, 12 mal 8 m groß. Er wurde um 1200 aus Ziegeln und Steinquadern errichtet. Das romanische Portal sowie die romanischen Schlitzfenster verbinden sich innen mit mächtigen, gedrungenen Pfeilern in zwei Etagen übereinander zu einem beeindruckenden Kirchenbaukleinod aus dem Mittelalter. Die Jakobskirche ist somit eine der seltenen Kirchen des Burgenlandes, in der noch der überwiegende Architekturbestand aus der romanischen Stilepoche vorherrscht.

Die Pfarre Güssing

Mit der Gründung der Güssinger Pfarre um 1200 dürfte auch die Güssinger Pfarrkirche, das kleine Jakobikirchlein, entstanden sein, in der Zeit der Güssinger Grafen, die auf dem Plateau des Burgberges auch kurz zuvor (um 1150) die erste Burg errichten ließen.
Zur Zeit der Reformation um 1600 predigten die Pastoren in der Augustinerkirche in der Stadt ungarisch, in St. Nikolaus kroatisch und in der Jakobikirche deutsch.
Von der Jakobikirche als ihrer Pfarrkirche waren die Güssinger Bürger aber trotzdem wohl sehr eingenommen. Sie hielten sie am Beginn der Neuzeit für ihr Eigentum, während ihnen die Klosterkirche (zuerst ab 1519 Augustinerkloster, ab etwa 1640 Franziskaner) als herrschaftliche ungarische Kirche der Grafen Batthyány gleichsam fremd blieb.
So ist die Jakobikirche bis zum heutigen Tag die Güssinger Pfarrkirche, obwohl die pfarrlichen Funktionen meist in der Franziskanerkirche im Stadtzentrum ausgeführt werden.



Die Architektur der Kirche

Die Jakobikirche ist eine von nur 19 Kirchen des Burgenlandes, die romanische Bauelemente aufweisen. Sie ist damit sicherlich eines der ältesten erhaltenen Baudenkmäler des Burgenlandes. Der Bau ist ein einheitlicher Ziegelbau mit Eckquadern aus Stein.
Der Turm mit der Glocke und die südlich an der Seite angebaute Sakristei und die Totenkammer sind Bauten aus späterer Zeit. Der Turm mit Pyramidendach ist barock, die Sakristei dürfte noch in der Spätgotik (zweite Hälfte 16. Jahrhundert) angebaut worden sein.
Im Inneren umläuft ein gemaltes ornamentales Schuppenband den Triumphbogen. Es ist zwar im Zuge von Restaurierungsarbeiten zum Teil ergänzt worden, stammt aber noch aus der Zeit der Erbauung der Kirche.

War die Jakobskirche eine „Fluchtburg"?

Die beherrschende Höhenlage gegenüber dem viel höheren Burgfelsen, der Halsgraben, die sturmfreie Ostseite, das sichtlich künstlich eingeebnete Hochplateau mit den deutlich ausgeprägten Rändern, weisen deutlich auf die Wehrfunktion dieser Kirchenanlage hin. Diese Anlage ist also schon vor jener Zeit entstanden, als die Siedlung Güssing am Fuße des Burgberges zu einer Stadt aufstieg, also vor dem 14. Jh, denn dann hätte man die Kirche innerhalb der damals bereits bestehenden Stadtmauern errichtet.

Die eingemauerten Krüge

Karl Lukan berichtet, dass bei Renovierungsarbeiten in den Jahren 1962-64 in der Apsis „eingemauerte Krüge zum Vorschein" kamen, welche, so steht es in der Kirchenbeschreibung zu lesen, „vermutlich einer besseren Akustik im Kirchenraum dienen sollten". In einer so kleinen Kirche wie der Jakobskirche ist dies aber wirklich nicht notwendig und daher kommt er zu einem anderen Schluss. Aus der Geomantik (Lehre von den Kräften in der Erde) ergab sich, dass die alten Bauleute ihre Kirchen fast immer an energiestarken Plätzen errichteten. Es gibt aber nicht nur positive, sondern auch negative Energien, und diese liegen oft nahe beieinander. Das Negative muss daher abgeschirmt werden und Lukan nimmt an, dass die Krüge hier die selbe Funktion innehatten wie anderenorts eingemauerte Glasflaschen oder Quarzsteine. Die negative Strahlung, die außerhalb der Kirchenmauer noch deutlich festzustellen sei, werde jedenfalls umgepolt und das Innere der Jakobskirche sei somit ein „guter Platz".

Apsis mit Rundbogenfenstern

Quellen:
Ratz, Alfred: Gefährdete, unbekannte und verlorene Bau- und Kunstdenkmäler des südlichen Burgenlandes aus dem Mittelalter; in: Burgenländische Forschungen - Sonderheft-Festausgabe, 1951.
Lukan, Karl: Burgenlandbuch, Kulturhistorische Wanderungen, 1998.
Schmeller, Alfred: Das Burgenland, 1965.
Lajta, Hans: Burgenland, 1983.
Dehio Burgenland, 1980.
Text: DI B. Gerger, DI H. Klein; Fotos: H. Klein; Grafik aus Schmeller 1965.

A Jakab-templom

Az idősebb Szent Jakabról elnevezett kis plébániatemplom gyönyörűen helyezkedik el a keleti hegyoldalon, a várszikla alatt egy mesterségesen kiegyenlített hegykúpon, amelyet egy meredek lejtő és egy egykori mélyút választ el. A fennsík 3-5 méterre fekszik a település és hegy irányába a környék felett. A keleti oldala 15-20 métert lejtősödik.
Az épület nagysága, a sekrestyétől eltekintve 12 x 8 m. 1200-ban építették téglából és kváderkőből. A román portál valamint a román résablakok egyesülnek a belső részében lévő hatalmas, tömzsi pillérek kétemeletnyi magasan lenyűgöző benyomást keltő középkori templomépítészeti remekművé. A Jakab-templom tehát Burgenland egyik ritka temploma, ahol a román stíluskorszak architektúrájának túlnyomó készlete uralkodik még.

Übersetzung: Mag. H. Marinov